

Correspondent

Erscheint
Dienstag, Donnerstag,
Sonntags.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

39. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 27. Juni 1901.

№ 74.

Achtung! Bestellungen auf das III. Qu. 1901 des Corr., Preis pro Quartal 65 Pf., wolle man im Interesse geregelter Lieferung umgehend veranlassen. — Nachlieferungen finden nicht statt.

Ist die Lebensversicherung für Arbeiter empfehlenswert?

Wohl höchst selten wird obiges Thema in Arbeiterblättern angeschnitten und doch ist dasselbe höchst wichtig. Wenn man bedenkt, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit die Lebensversicherungsgesellschaften wie Pilze aus der Erde hervorgehoben, so ist es an der Zeit, sich mit deren Wesen oder besser gesagt mit ihrem Unwesen näher zu befassen. Wollte man alle allein in Deutschland existierenden Gesellschaften namentlich auflisten, so würde dies eine sehr lange Liste werden, die wir uns ersparen können, da die einzelnen Gesellschaften sich in der Natur der Sache so ziemlich gleich sind. Wenn wir uns des näheren über die besagten Gesellschaften informieren, so drängt sich vor allem die Erscheinung auf, daß der Hauptstülpunkt deraußerer Unternehmungen in erster Linie die sogenannte „Volksversicherung“ ist. Man weiß also seitens dieser Gesellschaften genau, wo diejenigen zu suchen sind, welche nie alle werden. Leider ist „dant“ der gebotenen mangelhaften Schulbildung gerade der Arbeiter derjenige, welcher neben anderen „Schöpfungen“ auch auf diese — wie er sich vorreden läßt — „gute Sache“ hineinfällt. Deshalb sollte man es gerade als Pflicht der Arbeiterblätter betrachten, vor so unfruchtbaren und nicht zu sagen wertlosen Versicherungsabschlüssen zu warnen.

Wenn wir nun diese „Volksversicherung“ kritisch beleuchten wollen, so sind wir gezwungen, die beiden Teile derselben, genannt „Lebens- und Todesfall-Versicherung für Erwachsene“ und die „Kinderversicherung“ getrennt vorzunehmen. Da bei diesen Volksversicherungen das zu versichernde Kapital die Summe von 2000 Mk. in keinem Falle übersteigen dürfte, so will ich bei Vorführung eines Berechnungsmodus immer die Durchschnittssumme von 1000 Mk. zur Grundlage nehmen. Es sei vorausgesetzt, daß die Prämienzahlungen jährlich, halb-, vierteljährlich und monatlich geleistet werden können, ich glaube aber nicht fehlzugehen, wenn ich annehme, daß Arbeiter, wenn sie sich versichern lassen, den monatlichen Zahlungsmodus wählen müssen und sich infolgedessen für die Prämie um etwa 8 Proz. des sonstigen Jahresbeitrages erhöht.

Läßt sich z. B. eine fünfundsiebzigjährige Person nach einem hierbei ins Auge gefaßten Prospekte versichern und sie will die Versicherungssumme mit dem frühest möglichen Alter, nämlich 50 Jahren, ausgegahlt erhalten (die geringste Versicherungsdauer beträgt 15 Jahre), so hat sie jährlich 84 Mk. zu zahlen. Der hierbei zu zahlende Prämienbetrag für 15 Jahre macht 1260 Mk. Hinzu kommt für die Gesellschaft ein Gewinn von durchschnittlich nahezu 500 Mk. an Zinsen und Zinseszinsen, was einen Gesamtbetrag von über 1700 Mk. ausmacht. Hiervon zahlt sie (die Versicherungsgesellschaft) 1000 Mk. Bei Ausstellung der Police sind außerdem 3 Mk. Gebühr und der gesetzliche Stempel zu zahlen. Bei den Beitragszahlungen ist eine jebeimale Inzassogebühr zu zahlen, also auch hier entsteht für den Arbeiter ein Mehr, da er monatlich zu zahlen gezwungen ist. Gätte der Versichererte nun diese Beträge einer Sparkasse übergeben, so würde es ihm möglich gewesen sein, nach gleicher Zeit etwa 1500 Mk. abzuheben, obgleich die Sparkasse doch ein Institut ist, welches die geringsten Zinsen zahlt.

Wollte sich nun selbige Person, welche vorstehend mit ärztlicher Untersuchung aufgenommen, ohne ärztliche Untersuchung versichern lassen, so hätte sie jährlich 87,60 Mk. Prämie zu zahlen. Die Gesellschaft würde dafür etwa 2000 Mk. einstreichen und der Versichererte hätte bei Hinterlegung auf einer Sparkasse etwa 1800 Mk. herausbekommen, so natürlich nur 1000 Mk., also etwa 50 Proz.

Nun wird ja die Gesellschaft in hochtönenden Worten versichern: „Ja, wir zahlen aber auch vom dritten Jahre an Dividende (wie viel?), welche verzinst und dem Kapitale zugerechnet wird oder sie wird vom Beitrage in Ab-

zug gebracht und es ermäßigt sich damit die Prämie um diesen Betrag. (Letzteres ist aber auch nur bei Lebensversicherungen mit größeren Beträgen der Fall und trifft bei der Volksversicherung nicht zu!) Außerdem — so wird sie (die Gesellschaft) weiter versichern — haben wir auch noch das kolossale Risiko, daß wir bereits nach dem dritten Versicherungsjahre die volle Summe zahlen müssen für den Fall, daß der Tod des Versicherten eintritt.

Dem muß entgegengehalten werden, daß das doch nur Ausnahmefälle sind, wenn ein Unfall vorkommt, denn kranke Personen werden nicht aufgenommen. Muß doch in jedem Falle, ob mit oder ohne ärztliche Untersuchung, ein umfangreicher Fragebogen ausgefüllt werden. Auf diesem Fragebogen will man wissen, ob der zu Versichernde an einer von etwa 50 namentlich (das namentliche Aufzählen von Krankheiten ist nur von einigen Gesellschaften im Gebrauche, eine hiesige Gesellschaft, die solches vor kurzer Zeit beabsichtigte, ließ diesen Plan fallen) ausgeführten Krankheiten oder an einer noch andern gelitten hat oder noch leidet? Ob bei seinen Eltern, seinen Geschwistern, seinem Ehegatten dieses der Fall? Ob er bereits bei einer andern Gesellschaft versichert ist und bei welcher? Oder wenn von einer andern Gesellschaft keine Versicherung abgelehnt, von welcher und unter welcher Begründung u. a. m. Schließlich muß er noch die diese Dinge bestätigende Unterschrift einer Vertrauensperson beibringen. Sollte er nun eine von den vielen Fragen nicht genau beantwortet haben, so steht zu befürchten, daß, wenn er glaubt halb das Kapital ausgegahlt zu erhalten oder beim Todesfalle die Angehörigen den Betrag erheben wollen, alles Gezahlte verflucht geht, denn dann hat er weder ein Anrecht auf seine gezahlten Beiträge noch viel weniger auf die Versicherungssumme. Die gleiche Möglichkeit liegt vor, wenn die Zahlungsfrist nicht eingehalten wird, und hier ist gerade der Fiskus, der den Arbeitern gefährlich werden kann. Allerdings sagt die Gesellschaft, es kann Stundung der Beiträge stattfinden oder eine verfallene Police kann wieder in Kraft gesetzt werden; aber erstens ist das letztere mit besonderen Kosten verknüpft und zweitens will ich nicht die Behauptung aufstellen, daß sich die Gesellschaft, wenn der Fälligkeitstermin in absehbarer Nähe gerückt ist, nicht mehr zur Wiederinkassierung der Police verstehen wird, aber — alles ist schon dagewesen und zwar sehr oft. Hierbei ist zu betonen, daß ja gerade mit eintretendem Alter der Arbeiter durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit sehr oft die Beiträge nicht mehr pünktlich zu zahlen im stande ist.

Was nun die Kinderversicherung anbetrifft, so würden nach einem vorliegenden Prospekte bei Versicherung eines Kapitals zu Militärdienst- oder Aussteuerzwecken die Eltern eines zu versichernden Kindes von acht Jahren den Betrag von 94 Mk. Jahresprämie zu zahlen haben. Das sind für die zwölf Jahre bis zum Fälligkeitstermin (20. Jahre) 1128 Mk. An Zinsen und Zinseszinsen würden der Gesellschaft auch so ziemlich 500 Mk. im Durchschnitte zufallen, was einen Betrag von etwa 1600 Mk. ausmacht. Die Gesellschaft zahlt 1000 Mk. und durch die Dividende kann nicht im Entferntesten der Betrag von 1400 Mk. erreicht werden, den die Sparkasse zahlen würde. Im übrigen treffen in Bezug auf das Risiko der Gesellschaft so ziemlich dieselben Voraussetzungen wie bei der oben angeführten Versicherung zu. Nach einem andern Versicherungsschema kann man von 0,50 bis 5 Mk. monatlich Beitrag zahlen und erhält die Summe mit spätestens 30 Jahren ausgegahlt. Nehmen wir an, es wird ein Kind mit einem monatlichen Beitrage von 2 Mk. im Alter von 7 Jahren versichert und das Kapital soll mit dem 25. Lebensjahre fällig werden. Stirbt dieses Kind nun bereits mit 20 Jahren, so haben die Eltern 15 Jahre lang die 2 Mk. monatlich, insgesamt 312 Mk. zu zahlen. Die Gesellschaft hat einen Gewinn an Zinsen und Zinseszinsen im Betrage von netto 105 Mk., macht zusammen 417 Mk. Sie (die Gesellschaft) zahlt thatsächlich 270 Mk., also kaum 64 Proz. Die Hinterlegung auf einer Sparkasse würde gut 100 Mk. mehr einbringen.

Es erübrigt sich, hier noch mehr Versicherungssorten vorzuführen, da sie alle mehr oder weniger auf gleichem Berechnungsmodus aufgebaut sind. Ich will nur noch

ein Beispiel aus einem Lebensversicherungsschema anführen, welches die Differenz ebenfalls infolge der größeren Zahlen recht augenfällig vorführt, wenngleich auch diese Versicherungsart für Arbeiter wegen zu hoher Prämie nicht in Betracht kommt. In den meisten Fällen wird bei dieser Versicherungsart wohl eine jährliche Prämienzahlung Platz greifen, sich also der Betrag niedriger stellen als bei Monatszahlung. Läßt sich also eine fünfundsiebzigjährige Person nach dem in Frage kommenden Prospekte zum Betrage von 10000 Mk. versichern, zahlbar mit dem fünfzigsten Lebensjahre, so hat sie jährlich 704 Mk. zu zahlen, im ganzen 10560 Mk. Die Gesellschaft gewinnt durch Zinsen usw. noch etwa 3650 Mk., sind zusammen 14210 Mk. Die Gesellschaft zahlt 10000 Mk., also etwas über 70 Proz. Man sieht also hieran, daß man dem besten Publikum mehr Zugeständnisse macht als dem Arbeiter; wenngleich auch hierbei der Gewinn ein ganz enormer ist. Zieht man in Betracht, daß den Agenten bei Lebensversicherungsabschlüssen 8 bis 15 Mk. von 1000 der gewonnenen Versicherungssumme und bei Volksversicherungsabschlüssen 15 bis 20 Mk. vom 100 der Jahresbeiträge als Provision gezahlt wird, wenn man weiter das Geheer der Beamten bedenkt, welches nicht unbedeutende Gehälter bezieht usw., so überkommt einen eine gelinde Ahnung davon, wie außerordentlich „vorteilhaft“ eine Lebensversicherungspolice gegenüber einem Sparkassenbuche sein muß.

Wenn ich nun zum Schluß meiner Ausführungen komme, so muß ich bemerken, daß die aufgestellte Berechnung das Mindestmaß des Verdienstes der Gesellschaft zur Grundlage genommen hat; denn für den Fall, daß die vorgesehene Versicherungsfrist eine längere als fünfzehnjährige ist, so ermäßigt sich allerdings der Beitrag, aber der der Gesellschaft zufallende Gewinn ist ein noch höherer. Außerdem habe ich die auf die einzelnen Monatsraten bis zum Schluß des betreffenden Jahres ihrer Zahlung entfallenden Zinsen gar nicht mit in Anrechnung gebracht.

Ein Arbeiter also, der sich in der „Volksversicherung“ aufnehmen läßt, opfert auf alle Fälle 40 Proz. von dem ihm bei einer Sparkasse zustehenden Betrage für die Gesellschaft, unter Umständen sogar den gesamten Betrag. Es ist deshalb tief bedauerlich, daß es Arbeiter gibt, welche einem reinen Versicherungsvereine resp. Gesellschaft angehören. Es sollte Aufgabe eines jeden denkenden Arbeiters sein, seiner in Frage kommenden Gewerkschaftsorganisation anzugehören und diese mit ausbauen zu helfen; sie allein wird dasjenige Verständnis von seinen sozialen Nöten haben, welches nötig ist, um ihm ihre Hilfe am rechten Orte und zur rechten Zeit zu teil werden zu lassen. Die Organisation wird vor allen Dingen auch dafür kämpfen, daß die Lebenshaltung und das Bildungsniveau des Arbeiters ein höheres werde. Daß das Gleiche von einem Versicherungsvereine oder -Gesellschaft gesagt werden kann, wird wohl niemand zu behaupten wagen. Was aber hierbei die Quintessenz ist, auf welche es ankommt, so kann man das in kurzen Worten sagen: In der Gewerkschaftsorganisation sind die Mitglieder vollkommen selbständig und können die Einrichtungen nach ihren Wünschen und zu ihrem Vorteile treffen, was bei allen anderen Gesellschaften außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt.

Hamburg.

-gth.

Korrespondenzen.

Breslau. Am 2. Juni feierte der hiesige Ortsverein sein Stiftungsfest wie üblich durch einen Morgenausflug. Unter Vorantritt der aus Kollegen zusammengesetzten Kapelle des Breslauer humoristischen Orchesterzirkels erfolgte der Marsch nach Humboldt. Dort entwidete sich im Establissemment Basner ein frühliches Treiben. Durch Konzert, Preisquadrätkeln für Damen und Herren, Wettläufen für Kinder wurde die Zeit bis 11 Uhr ausgefüllt. Dann begann im Saale die offizielle Feier der fünfundsingzigjährigen Verbandstributären der Kollegen Ferd. Seidante, Adolf Kroll, Max Pechtholz, Franz Schönborn und Alfred Schmidt. Das vom Gesangsvereine Outenberg vorgetragene Lied: Brüder reißt die Hand zum Bunde, leitete die Feier ein. Alsdann ergriff

der Ortsvereinsvorsitzende Fiedler das Wort zu einer Ansprache an die Jubilare, während welcher denselben je eine mit Widmung versehene Wertlose überreicht wurde. Nachdem noch Gauvorsteher Schlag eine Ansprache gehalten und ein allgemeines Lied gesungen worden, schloß nach abwechselndem Vortrage einiger Lieder und Musikpiessen die würdige Feier. Das Stiftungsfest freilich hatte damit noch lange nicht sein Ende erreicht, denn erst die letzten Abendgüsse führten auch die letzten der festfeiernden „Typen“ ihren heimatlichen Penaten zu. — Am 10. Juni fand im Anschlusse an eine Allgemeine Buchdruckerversammlung im kleinen Börsensaale eine Mitgliederversammlung statt. Nach Aufnahme eines Kollegen und Zurückstellung der Gesuche zweier anderer Kollegen gab der Vorsitzende zu Punkt 2, Entlastung des Gauvorstandes, bekannt, daß Beschwerden gegen den Gauobericht aus der Provinz nicht eingegangen seien; da auch aus der Versammlung heraus Einwendungen gegen die Führung der Gaugegeschäfte nicht gemacht worden, wurde auf Antrag der Redirenden dem gesamten Gauvorstande Entlastung erteilt. Bei Aufstellung der Kandidatenliste zur Neuwahl des Gauvorstandes wurde beschlossen, die Wiederwahl der jetzt amtierenden Personen zu empfehlen. Bezüglich des am 6. Juli im Schießwerber abzuhaltenden Johannistages teilte der Vorsitzende das ungefähre Programm mit, mit welchem sich die Versammlung einverstanden erklärte; gleichzeitig wählte dieselbe eine Festkommission zur Unterstützung des Vorstandes. Hierauf brachte der Vorsitzende der Versammlung die eventuellen Kosten des Neudruckes unserer Bibliothekskatalogs zur Kenntnis. Da die durch die Neueinteilung des Katalogs sich nötig machende Ummumerierung des gesamten Bücherbestandes eine bedeutende Arbeit verursacht, sollen, soweit als möglich, Konditionslosse zur Hilfe herangezogen werden. Nachdem noch die Veranlassung 200 Mk. für das Gewerkschaftshaus und 50 Mk. für die Cunewalder Weber nachbewilligt hatte, schloß, nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten, die nicht übermäßig stark besuchte Versammlung.

Döbeln. Vom herrlichsten Wetter begünstigt, unternahm der hiesige Ortsverein am 9. Juni den geplanten Ausflug nach dem romantisch gelegenen „Schweizerhause“ und hatten der Einladung hierzu unser Gauvorsteher Wendische aus Dresden sowie Kollegen aus den Druckorten Boffen, Waldheim, Gemnitz, Köpwein und Hainichen Folge geleistet. Dem Empfang am Vormittage folgte der programmmäßige Frühstück in den „Klostergärten“, alsdann gemeinsames Mittagessen, welchem die herzliche Begrüßung aller Erschienenen durch den Senior der Mitgliedschaft, Kollegen Herrmann, voranging. In feierlicher Weise verlief daselbe. Um 3 Uhr wurde nach dem „Schweizerhause“ aufgebrochen, woselbst wir nach dem herrlichen Wege durch die Köpweiner Anlagen um 5 Uhr anlangten. Nun folgte ein flottes Ländchen, welches von einer munteren Ansprache unseres Gauvorstehers Wendische unterbrochen wurde, in welcher er den Verband als den einzigen sichern Hort der Buchdrucker bezeichnete, gleichzeitig die Kollegen auffordernd, stets treu zusammenzuhalten und seine Ausführungen mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Verband schließend. Im agitatorischen Sinne konnte leider nicht gewirkt werden, da es die Herren Nichtverkäufer vorgozogen hatten, durch Nichterscheinen zu glänzen. Abends 8 Uhr mußte leider nach den allzusehnell vergangenen Stunden die Mehrzahl der Kollegen uns verlassen, um den Anschluß in die Heimat nicht zu veräumen, doch werden dieselben hoffentlich gern der so schön verlebten Stunden gedenken.

Im. Frankfurt a. M. Die für den 17. Juni in den Lindenfels einberufene Dessenliche Buchdrucker-Versammlung hatte sich eines mäßigen Besuches zu erfreuen. Nach Wahl eines Büreaus wurde über die §§ 39 und 40 des Tarifes beraten und hatte die Tarifüberwachungskommission dieselben mit einer dreijährigen Gültigkeitsdauer des Tarifes zum Antrage gestellt. Gehilfenvertreter Dominé ist nicht für Festlegung der Dauer, sondern will dies von den Zuständigsten der Prinzipale abhängig gemacht wissen. Die beiden Paragrafen wurden nach dem Vorschlage der Kommission mit Mehrheit angenommen. Hierauf brachte Kollege Theuner den Entwurf eines deutschen Segmaschinentarifes zur Verlesung und wurde derselbe von der Versammlung angenommen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung folgte eine Besprechung der Statistik des Tarif-Amtes über die Wohnungs- und Lebensmittelpreise. Ein Redner hält dieselbe für einseitig und ungenau und wünschte speziell für Frankfurt eine von den Gehilfen aufgestellte Statistik. Kollege Dominé hätte geglaubt, daß die Arbeit des Tarif-Amtes hier eine bessere Beurteilung gefunden hätte und meinte, daß eine von den Gehilfen aufgestellte Statistik bei den Tarifverhandlungen noch eher den Eindruck der Einseitigkeit mache. Alle Redner sind indes der Ansicht, daß die Wohnungs-, Lebensmittels- und Kohlenpreise in den letzten Jahren enorm gestiegen und die Forderungen der hiesigen Gehilfenchaft daher als maßvolle bezeichnet werden müßten. Von der Aufstellung einer Statistik wird Abstand genommen. — Unter Verschiedenes bringt ein Kollege Tarifwidrigkeiten in einer hiesigen und einer Nödelheimer in Tarifergebnissen stehenden Druckerei zur Sprache. Dem Gehilfenvertreter ist hiervon nichts bekannt und wünscht derselbe, daß unvarianmäßige Zustände in Druckereien ihn von den beteiligten Kollegen direkt mitgeteilt werden möchten. Hierauf Schluß der Versammlung.

Frankfurt a. M. Wie nicht anders zu erwarten, erfreute sich die am 15. Juni in der Hopfenblüte abgehaltene Mitgliederversammlung eines außerordentlich guten Besuches. Galt doch der Hauptpunkt der Tagesordnung derselben der Besprechung der Erklärung der Seher der Frankfurter Zeitung auf den Veritas-Artikel in Nr. 53 des Corr. Dieselben waren denn auch zum größten Teile erschienen und harrten langen Herzens der Dinge, die da kommen sollten. Man sah viele fremde Gesichter unter ihnen, Kollegen, die sich seit Jahren in keiner Versammlung hatten blicken lassen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung und einigen geschäftlichen Mitteilungen interner Art seitens des Vorsitzenden wurden den Löbauer Textilarbeitern 50 Mk. bewilligt. — Seitens des Obmannes der Vertrauensleute wurde mitgeteilt, daß dieselben von einer Doppelfandibatur für die Neuwahl des Gauvorstandes abgesehen hätten und folgende Kollegen in Vorschlag brächten: C. Dominé, 1. Vorsitzender; C. Dornitz, 2. Vorsitzender; C. Neuß, Kassierer; B. Mauff, Schriftführer; R. Schombert, Beisitzer, welche Vorschläge denn auch von der Versammlung ohne weitere Debatte akzeptiert wurden. Der seitherige Schriftführer trat wegen Abganges vom Berufe freiwillig von seinem Posten zurück. Wegen Kosten dem Gauvorstande zum Anschlusse empfohlen mußten hierauf folgende Kollegen werden: Ernst Bach, Louis Hornelius, Heinrich Frant, Auger, Kaltenmeier und Heinrich Heber. Hiermit war man an dem schon oben angeführten Hauptpunkte der Tagesordnung angelangt. Eingang verlas der Vorsitzende eine vom Veritas eingegangene Zuschrift auf die bewußte Erklärung der Seher der Frankf. Ztg., worin derselbe alle in seinem ersten Artikel gemachten Behauptungen aufreißt. Hierauf gestellten verschiedene Kollegen in längeren Ausführungen das Vorgehen der betreffenden Seher. Der Veritas-Artikel sei in der bewußten Erklärung auch nicht im geringsten widerlegt; der beste Beweis dafür, daß er nur zu wahr sei. Unzuerkennen sei, daß es sich der neue Faktor in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit habe angeeignet sein lassen, Nennwürdig zu schaffen. Man sollte dem Veritas für seinen Artikel dankbar sein, der sich überdies auch nicht gegen die Frankf. Ztg. gerichtet habe, sondern bestimmt war, als Beispiel dieselbe anführend, eine Lücke im Tarife für die nächste Tarifberatung zu konstatieren. Bezeichnend sei es überdies auch, daß Nichtmitglied diese Erklärung mitunterzeichnet hätten. Der Gehilfenvertreter rügte, daß die Kollegen nicht früher den Mut gefunden hätten, diese Mißstände abzustellen. 1891/92 seien die damaligen Kollegen einmütig gewesen, was jetzt nicht der Fall sei. Mit der Taktik des Artikels sei er nicht einverstanden gewesen; der Veritas hätte den Instanzenweg nicht eingehalten. Er sei der Meinung, daß die Leitung an den Mißständen kein Vorwurf treffe, sondern lediglich den Arbeiterausschuß, welcher ein solcher in Gänsefüßchen sei. Daß in der Frankf. Zeitung das Personal zu Klagen Anlaß habe, illustriere am besten der Fall, daß ein junger Kollege nach Ablauf seines ersten Gehilfenjahres den „Sack“ erhielt, als er um das für ihn fällige Minimum vorstellig wurde. Demnach scheint auch in der demokratischen Frankf. Ztg., der wir neulich erst nicht radikal genug waren, Theorie und Praxis sehr weit auseinander zu liegen. D. Red.) — Wenn man nun glaube, daß sich die Seher der Frankf. Ztg. hinreichend mit Material versehen haben würden, um die Unrichtigkeiten in dem Veritas-Artikel zu widerlegen, so sah man sich nicht wenig überrascht, als alle, welche in dieser Angelegenheit das Wort ergriffen, das Personal noch mehr anklagten, und Sachen anführten, von denen man bisher in der Dessenlichkeit überhaupt noch keine Ahnung hatte. Allgemein wurde zugegeben, daß der Veritas-Artikel schon einige Jahre früher hätte erscheinen sollen, wo er noch bedeutend wertvoller gewesen wäre, denn jetzt hätten sich ja schon die Zustände mit Einführung der Segmaschinen und unter dem neuen Regime einigermaßen gebessert. Der „Sack“ sei dort Privilegium und diesen Kollegen hätte man ans Zeug gehen sollen. Der Arbeiterausschuß sei zur Gerichtsbarkeit ausgearbeitet und an den Mißständen trage das Personal lediglich selbst die Schuld. Die Manipulation, wie das betreffende Schriftstück zur Unterschrift an die Kollegen gelangt sei, sei zu verwerfen, da die Kollegen damit überumpelt worden wären, da sie gar nicht gewußt hätten, woher es eigentlich käme und zu welchem Zwecke es gemünzt sei. Die Frankf. Ztg. sei jetzt kein Colorado mehr wie früher und die Stieftochter derselben sei die kleine Presse. Herr Sonnemann hätte falsche Berater und soll sich geäußert haben, daß wegen der bevorstehenden Tarifrevision vorläufig alles beim Alten bleiben solle, da ja doch nach dieser eine wesentliche Aenderung eintreten müsse. Hierauf wurde folgende Resolution gegen vier Stimmen angenommen (auch die Kollegen der Frankf. Ztg. stimmten zum größten Teile dafür): Die heutige Bezirksversammlung erkennt das Bestreben der Geschäftsleitung der Frankf. Ztg., gerechte und streng tarifliche Zustände in ihrer Druckerei einzuführen resp. zu erhalten, an, tadelt jedoch das Verhalten der Verbandsmitglieder der Frankf. Ztg. gegenüber dem Veritas-Artikel in Nr. 53 des Corr. — Im Anschlusse daran gelobten die Kollegen der Frankf. Ztg., die Versammlungen jetzt regelmäßig zu besuchen, da sie ja jetzt durch die Segmaschinen bedeutend entlastet wären und über mehr Zeit zu diesem Zwecke verfügen könnten. Hoffentlich bleibt es nicht bei dem bloßen Versprechen. — Unter Verschiedenem wurde des Johannistages und Gewer-

kschaftsfestes gedacht und zu reger Beteiligung seitens der Kollegen aufgefordert. Zu erstem wurden den Konditionslosen am Orte, den Durchreisenden und den Jubilaren je 2 Mk. bewilligt. Hierauf wurde der Redaktionsbemerkung unser letzten Versammlungsberichtes gedacht und scharf gerügt, daß der Ton unter Kollegen in unseren Versammlungen nicht als würdig befunden wurde. Kollege Kumbler als Vorsitzender glaubte annehmen zu dürfen, daß Kollege Rezhäuser der Meinung sei, die Tadelresolution der vorigen Versammlung, betr. 1. Mai, sei von ihm ausgegangen, da er voriges Jahr mit Rezhäuser ein kleines Renkonte wegen der sog. „Leisetreterei“ gehabt habe. Er will öffentlich feststellen wissen, daß besagte Resolution aus der Mitte der Versammlung ohne das geringste Zutun seinerseits eingelaufen sei. Nachdem noch die Dessenlichkeit der Tarifschiedsgerichtssitzungen kritisiert worden, da einige Kollegen als Zuhörer sich in ihren Erwartungen als solche betreffend der Dessenlichkeit getäuscht sahen, und man von beteiligter Seite Abhilfe versprochen hatte, wurde die äußerst lebhaft verkaufene Versammlung spät nach Mitternacht geschlossen.

o-u. Königsberg i. Pr. Am 8. Juni fand hier im alten Schützenhause eine von etwa 250 Personen besuchte Dessenliche Buchdrucker-Versammlung statt, in welcher unser Verbandsvorsitzender Döblin referierte. Derselbe gab in kurzen Zügen einen Umriss der Geschichte unserer Organisation und besprach deren Leistungen, welche von keiner andern Gewerkschaft erreicht würden. Auch in dem Abschlusse der Gegenseitigkeit mit ausländischen Verbänden stände der Verband der Deutschen Buchdrucker als Muster da. Freilich wären auch die Beiträge, die das einzelne Mitglied liefere, verhältnismäßig hoch; aber nur solche könnten stabile Verhältnisse schaffen und den Mitgliedern ein in allen Lebenslagen ziemlich gesichertes Dasein ermöglichen. Redner beleuchtete und geißelte das Prinzip der sogenannten „Kampf“-Organisationen mit ganz geringfügigen Beiträgen, die nichts leisteten, von praktischen Erfolgen nichts aufzuweisen hätten, dafür aber um so mehr leere Phrasen dreschen. Die Fluktuation des Mitgliederstandes bei betagten Gewerkschaften, welche Kollege Döblin durch Zahlen illustrierte, wäre daher begreiflich. Unser Prinzip müsse es sein, als Gewerkschaft politisch und religiös streng neutral zu bleiben. Nur so könnten wir alle Berufsangehörigen, wie verschieden sie auch in ihrer politischen Anschauung und Konfession wären, als Verbandsmitglieder zu rein gewerkschaftlicher Arbeit gewinnen. Das solle uns natürlich nicht davon abhalten, gegen gesetzgeberische Maßnahmen, welche die freie Entfaltung des gewerkschaftlichen Lebens unterbinden, zu protestieren und dieselben, soweit es in unserer Macht steht, zu verhindern suchen. Es lohne sich, daran zu erinnern, daß in demselben Jahre, in welchem das Weipen der das gewerkschaftliche Leben zu untergraben geeigneten Buchhausvorlage drohte, unsere Gehilfenvertreter in Gemeinschaft mit den Prinzipalvertretern in friedlicher Arbeit einen für das ganze Gewerbe günstigen Tarif berieten. Dieses wurde sicher in Regierungs- und anderen Kreisen nicht unbemerkt geblieben und wie er (Redner) glaube, habe die Thatsache, daß organisatorisch disziplinierte Gehilfen und Prinzipale gemeinschaftlich feste Normen zum Wohle eines ganzen Gewerbes zu schaffen suchten, nicht unwesentlich zum Falle dieses Gesetzes beigetragen. Kollege Döblin verbreitete sich des weitern über den großen Wert der Tarifgemeinschaft. Wenn dabei vielleicht auch nicht die Wünsche jedes Ortes in allen Punkten berücksichtigt werden könnten, sei es doch für die Kollegenchaft ein großer Segen und erhöhe das Gefühl der Zusammengehörigkeit, wenn man z. B. in Königsberg zu denselben Grundbedingungen wie in Augsburg oder sonstwo arbeite. Die Votalszuschläge suchten außerdem etwas ausgleichend zu wirken. Redner wandte sich dann der diesjährigen Tarifberatung zu. Er habe zu seiner Genugthuung die Beobachtung gemacht, daß die Kollegenchaft Deutschlands die augenblickliche depressionäre Lage in Buchdruckergewerbe, eine Folge des allgemeinen wirtschaftlichen Niederganges und der immer mehr fortschreitenden Einführung von Segmaschinen, nicht verkenne und darüber einig sei, die Forderungen nicht zu hoch zu schrauben, wenn man einigen Erfolg erringen wolle. Es sei hier zuerst die Magenfrage zu lösen. In Bezug auf Kürze der Arbeitszeit marшиerten wir mit in erster Reihe, gäbe es doch noch Berufe, die eine vierzehn- und mehrstündige Arbeitszeit hätten. Er hoffe, daß die Verhandlungen bei der Tarifberatung zu einem befriedigenden Abschlusse führen werden. — Der einhelfstündige Vortrag fand reichen Beifall. In der kurzen Diskussion äußerte Kollege Oberüber den Wunsch, daß sich der Verbandsvorsitzende auch über das Kapitel „Buchdrucker und Maifeier“ aussprechen möchte. Der Corr. wäre das einzige (Stimm nicht. D. Red.) Gewerkschaftsblatt, welches die Maifeier vollständig ignoriert hätte. Die Maifeier sei doch in der Hauptsache eine Demonstration für den Achtstundentag, welcher von jedem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter erstrebt werden müsse. Die Differenzen in Leipzig hätten den Redakteur nicht vergessen lassen müssen, daß er den Corr. im Sinne aller Kollegen zu setzen habe und sich dabei durch einzelne örtliche Vorkommnisse nicht beeinflussen lassen brauche. Die nächste Generalversammlung müßte sich ernstlich mit der Frage beschäftigen, ob der Corr. in Leipzig belassen werden könne, weil die Gefahr bestehe, daß der Blick des Redakteurs durch die dortigen Vorgänge getrübt werden könne und der Corr. in ein dem Gesamthohe nicht dienliches Fahrwasser geriete. Das Fehlen des Maiartikels habe in weiten Kollegentreisen,

...bleibt dort, wo man das Verhalten des Redakteurs Reghauer mit Rücksicht auf die Leipziger Vorgänge wohl begreifen könne, bestrebend gewirkt. Auch hätten unsere Vertreter auf dem letzten Gewerkschaftskongresse in Frankfurt a. M., unter ihnen auch Reghauer, nicht gegen die Maiseier-Resolution gestimmt. Danach müsse man auch handeln. Kollege Döblich erwiderte unter dem Besalle der Versammlung, man solle dem Redakteur nicht zumuten, daß er heuchle. Wir sind doch immer für Pressefreiheit eingetreten und es könne uns nur lieb sein, wenn uns der Corr.-Redakteur über seine persönliche Ueberzeugung nicht im Unklaren lasse. Es habe Reghauer widerstrebt, einer Demonstration Lobeshymnen zu heucheln, welche ohnehin keine praktische Bedeutung habe und nur den Gewerkschaften durch die zahlreich eintretenden Maßregelungen unnütze Kosten verursache. Das dafür weggegebene Geld könnte besser zu nützlicheren Dingen verwendet werden. Da die Maiseier außerdem fast durchweg als Feindtag der sozialdemokratischen Partei angesehen werde, hätte uns diese Konzeption an die Partei schlecht angefallen, von der wir Buchdrucker eben erst am eignen Leibe erfahren hätten, wie sie Streifbretter zum Nachteile der Gewerkschaftsbewegung protegiere. Redner stellte sich ganz auf den Standpunkt Reghauer's. Wenn die Vertreter der Buchdrucker auf dem allgemeinen Gewerkschaftskongresse nicht gegen die Maiseier-Resolution stimmten, so haben sie sich auch zu nichts verpflichtet. — Nach dem Vortrage fand ein gemüthliches Beisammensein statt, welches bis zum frühen Morgen währte. Ernste und heitere Gesangsvorträge und Deklamationen wechselten mit launigen Reden, so daß Kollege Döblich zu allgemeiner Befriedigung konstatieren konnte, daß die Königsberger Kollegen auch in puncto Geselligkeit auf der Höhe der Zeit stehen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß bei dieser Gelegenheit auch des fünfzigjährigen Jubiläums unsers Gau- und Ortsvereinsvorsitzers Bernius gedacht sowie dessen Verdienste um die Verbandsfrage gehend gewürdigt wurden. Als Anerkennung erhielt derselbe vom Ortsvereine Königsberg eine Uhr mit eingraviertem Widmung. Die Stimmung wurde auch durch die vom Kollegen D. Schiffer gedichteten gemeinschaftlichen Lieder wesentlich gehoben, aus welchen wir einen Vers herausgreifen und mittheilen möchten:

Was immer uns im Leben wert:
Sei's Ehre, Ruhm und Gold,
Sei's Weib und Kind und heiß begehrt
Ein Mägdelein jung und hold:
Als höchstes Kleinod der Verband,
Er muß uns alles sein,
Sonst stürzt wir Wanderdünenland
Das Hüßlein Glück uns ein!
Nur der Verband allein begründet
Die Wohlfahrt aller, die ihm treu,
An dem, der hier den Hafen findet,
Geht Wind und Wetter schnell vorbei.

Der Sonntagnachmittag vereinigte die Kollegen nebst ihren Angehörigen noch einmal mit unserm Verbandsvorsitzenden Döblich im Garten des alten Schützenhauses. Auch hierüber kann von einem gemüthlichen Verlaufe berichtet werden.

r. Ludwigsburg. Am 8. Juni feierte der Ortsverein Ludwigsburg in dem festlich geschmückten Lokale der Bierbrauerei Fischer sein Johannisfest, verbunden mit der Feier des vierzigjährigen Geschäftsjubiläums des Kollegen Fr. Beyhla. Kollege Streng hieß die Anwesenden herzlich willkommen und überreichte im Namen der Kollegen dem Jubilare ein mehr originelles als wertvolles Angebinde. Seitens der Geschäftsleitung wurde Kollege B. am 1. Juni an seine mit blühenden Blumen und Blattpflanzen geschmückte Arbeitsstelle geleitet und demselben vor verammeltem Personale eine goldene Uhr samt Kette überreicht, mit dem Wunsch, dieselbe möge ihm noch manche frohe Stunde in ungetrübtter Gesundheit anzeigen. Die Abweidung des aus humoristischen Quartetts-, Gesangs- und Klaviervorträgen bestehenden Programms ging flott von staten und wurde den Vortragenden seitens der Anwesenden kräftiger Applaus zu teil. Kollege Feuerstein-Stuttgart überbrachte dem Jubilare die Glückwünsche des Gauvorstandes und gedachte in längerer Ansprache der Ziele und Bestrebungen unserer Organisation, wobei mancher gute Funke in die Herzen der Zuhörer gefallen sein dürfte. Die nach Beendigung des Programms sich anschließende Tanzunterhaltung hielt die Anwesenden noch lange beisammen und es war schon längst Tagesanbruch vorbei, als viele Teilnehmer das dem Ortsvereine Ludwigsburg zur Ehre gereichende Fest verließen. — (Das sechsstellige Programm, in der königl. Hofbuchdruckerei Ungeheuer & Ulmer in drei Farben hergestellt, zeigelt beim Aufschlagen das Bild des Jubilars mit den Jahreszahlen 1861—1901. Die Druckerei E. Maier hatte den Druck einiger Tafelblätter (zweifarbige) übernommen und soll hiermit dieselben Firmen auch hier der Dank des Ortsvereins nicht vorenthalten sein.)

Meißen. Wiederum hielt vor kurzem ein „eiserner Kollege“ seinen Einzug in unsere Stadt und zwar bei der Firma Tharendt & Jungnickel (Mittelsächsische Zeitung). Leider mußte unsere Mitgliedschaft infolge Aufstellung dieses „Eisernen“ (Linotype) eine Lücke verspüren, denn drei Verbandskollegen mußten diesem gefürchteten „Kollegen“, der, wie man sieht, immer weiter seine Grenzen zieht, Platz machen. Es sind nunmehr in Meißen eine Thorne, zwei Typographen und eine Linotype in Thätigkeit.

R. Posen. (Allgemeine Buchdruckerversammlung.) Am 11. Juni hatte der Ausschuß der beiden hiesigen Vereine, Druckverein des B. d. D. B. und Polnischer Buchdruckerverein, eine Allgemeine Buchdruckerversammlung anberaunt, in welcher unser verehrter Verbandsvorsitzender E. Döblich-Berlin das Referat übernommen hatte. Schon lange vor Beginn der Versammlung war der Saal unser Vereinslokals vollständig besetzt. Es waren etwa 180 Gehilfen erschienen. Von unseren wie von den Mitgliedern des Polnischen Buchdruckervereins fehlte fast keiner. Auch etliche Gutenberg-Bündler und Hirsch-Dunderjaner waren vertreten. Kollege Schlagowsky als Enderufer eröffnete die Versammlung mit begründeten Worten. In das Bureau wurden die Verbandsmitglieder Wagner als Vorsitzender, Schlagowsky als Schriftführer, die polnischen Vereinsmitglieder Maligowski als Beisitzer und Spotanski als polnischer Schriftführer gewählt. Kollege Döblich erhielt hierauf das Wort. In 1/4 stündiger Rede schilderte derselbe die gegenwärtige Situation im Buchdruckgewerbe Deutschlands, hob die Vorteile und Errungenschaften des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und der Zarigemeinschaft hervor, wobei er sich sehr vieler aus der Praxis hergeleiteter Beispiele bediente, welche auf die Versammlung verständnisvollen Eindruck machten. Näher an dieser Stelle auf seine ungemein sachlichen und überzeugenden Ausführungen einzugehen, dürfte sich wohl erübrigen. Sehr oft wurde seine Rede durch laute Beifallsbezeugungen unterbrochen. Als er geendet, durchbrauste den Saal ein ungeheurer Beifallssturm. Hierauf ergriff der Vorsitzende Wagner das Wort und betonte, daß es auch fernerhin für Posen notwendig wäre, daß alle Kollegen zusammenkämen, dann würde es auch uns leicht werden, in tariflicher Hinsicht bessere Erfolge zu erzielen. Dann sprachen u. a. noch die Kollegen Schlagowsky, Lieberowski, Spotanski und Rudat, die sich alle für ein ferneres treues Zusammenhalten des Verbandes mit dem Polnischen Buchdruckervereine in Posen erklärten. Die Versammlung nahm folgende Resolution des Kollegen Rudat an: Die heutige sehr zahlreich besuchte Allgemeine Buchdrucker-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Döblich voll und ganz einverstanden. Sie hält für Posen das Zusammengehen des Verbandes mit dem Polnischen Buchdruckervereine als das Mittel, die Interessen der Posener Buchdrucker nach jeder Seite hin zu fördern. Die heute verammelten Gehilfen erachten es als ihre Pflicht, stets im Sinne des Referenten handeln zu wollen. Nach einem Schlusssatz des Kollegen Döblich nahm Kollege Wagner das Wort und brachte ein Hoch auf die Solidarität der Posener Gehilfenschaft aus, in das alle begeistert einstimmten, worauf die Versammlung, die noch manchem der Teilnehmer lange in Erinnerung erhalten bleiben wird, vom Vorsitzenden geschlossen wurde. Es war eine schöne und imposant verlaufene Versammlung, die sachlich und ruhig zu Ende geführt und von dem Geiste echter Kollegialität beherrscht wurde. Seit langen Jahren hat Posen solch eine Versammlung von Buchdruckergehilfen nicht zu verzeichnen gehabt. Mögen die dort gefallenen Worte dauernd Früchte tragen!

Rundschau.

Nach bereits bei Medaktionschluss uns vorliegenden Meldungen haben sowohl die am Sonntag den 23. Juni in Mainz stattgefundene Eröffnung des Gutenbergmuseums wie die am gleichen Tage in Magdeburg vollzogene Einweihung eines Gutenberg-Denkmals den denkbare würdigsten Verlauf genommen unter lebendiger Anteilnahme aller Bewusstseinsfähigen dieser Städte. In beiden Fällen haben wir es mit Schöpfungen zu thun, die der vorjährigen großartigen Ehrung unsern Altmeisters ihre Entstehung verdanken, somit also das Interesse jedes Gebildeten von vornherein haben. Wir gedenken deshalb an besonderer Stelle über diese Feiern zu berichten und ersuchen die Herren Korrespondenten, recht bald ihre Festartikel einzusenden.

Die Seznamajine findet ihren Weg immer mehr auch in die kleineren Druckorte, so jetzt wieder nach Böbau, allwo sich seit Anfang Mai bei der Firma Hofscheld & Witte eine Linotype in Betrieb befindet. Die benötigten Kräfte wurden dem Personale entnommen, dasselbe aber schon um vier Kollegen vermindert.

Der Schweizerische Typographenbund hat im ersten Quartale 1901 in der Allgemeinen Kasse +965,05 Fr. eingenommen und für Viatikum 497,80 Fr., Arbeitslosen-Unterstützung 1407,50 Fr., Abreise- und Umzugskosten 190 Fr. usw., insgesamt 2360,70 Fr. ausgegeben. Im letzten Quartale des Vorjahres hatte derselbe Kasse 1030,55 Fr. Einnahme und 5167,50 Fr. Ausgabe. Die Kranken-, Invaliden- und Sterbefälle konnten 30384,03 Frants Einnahme und 31165,40 Fr. Ausgabe buchen, also ein Minus von 781,35 Fr. Unter den Ausgaben figurieren die Kranken-Unterstützung mit 20356,90 Fr. (17091,50 Fr. im IV. Qu. 1900), die Invaliden-Unterstützung mit 7740,50 Fr. (7687,65 Fr.), das Sterbegeld mit 2950 Fr. (1650 Fr.) und die Ärzte- und Apothekerkosten mit 118 Fr.

Presse. Der langwierige Krieg in Südafrika hat nun auch schon ein Berliner Schöffengericht beschäftigt. Von der bekannten Minengesellschaft De Beers Company ging das Gericht, sie betreibe unter Aufwendung bedeutender Geldmittel planmäßig eine englischfreundliche Agitation in Deutschland. Dieses allgemeine Unbit hatte

nun der Berliner Vertreter der Leipziger Neuesten Nachrichten mit der Haltung der königlichen Zeitung in der Durenfrage in Zusammenhang gebracht und zu scharfen Ausfällen gegen die königliche Zeitung benutzt. Die beiderseitige Pressehebe hat sodann eine Beleidigungsaklage gestellt, die jedoch keinerlei Aufklärung in diese geheimnisvolle Sache brachte. Die Form der von der königlichen Zeitung beabsichtigten Abwehr wurde lediglich für beleidigend erklärt, die Redakteure Dr. Schmitz und Dr. van Hoof zu 100 bzw. 200 Mk. Geldstrafe verurteilt, der Vertreter der Leipziger Neuesten Nachrichten Dr. Ziman hingegen von der Anklage der Beleidigung freigesprochen und ihm Publikationsbefugnis zuerkannt. — Redakteur Schmidt von der Münchener Post wurde wegen Beleidigung eines Arztes zu 100 Mk. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Der in Frage stehende Arzt sollte einer Wädnerin seine ärztliche Hilfe verweigert haben, weil dieselbe nicht von einer ihm genehmen Hebamme behandelt wurde.

Arthur Schnitzler, das bedeutendste Talent der Wiener Schule, ist wegen einer in der Neuen Freien Presse veröffentlichten Studie „Leutnant Gupf!“ ehrengerichtlich seines Offizierscharakters entkleidet worden. Diese gegen die Auswüchse im Offiziersstande geschriebene scharfe Satire hat denselben kolossal in Harnisch gebracht und zu dem erwähnten Einsprechen geführt.

Ein Streifabwehrfonds der Arbeitgeber gespart! Nach einer von der deutschen Tageszeitung gebrachten Meldung hat die Regierung dem Zünungsverbande deutscher Haderinnungen das Verfügungsrecht über den auf 25000 Mk. sich belaufenden Fonds genommen. Eine größere Anzahl von Mitgliedern hatte gegen die Beitragsverpflichtung protestiert und so einstweilen die Sperre erreicht.

Der Kampf der Berliner Krankenkassen gegen die dortigen Apotheken hat die Gemüther der beteiligten Kreise natürlich in starke Aufregung gebracht und haben wie drüben faust mancher Hieb. Durch frühere Notizen sind unsere Leser über den Casus belli informiert, eine größere Aufrollung der Angelegenheit würde unnützig Raum verschwendend, zudem hat ja der Vorstand des Vereins zur Einführung freier Arztwahl Einigungsverhandlungen vorgeschlagen; die jedenfalls in diesen Tagen stattfinden werden. Ueber das Ergebnis dieses Streites erfolgt sodann Bericht. — Mit dem 20. Juni haben nun die vereinigten Apothekenbesitzer ihre Drohung wahr gemacht und den Krankenkassen mit freier Arztwahl — es sind deren 19 — den Kredit entzogen. Die Vorstände der betroffenen Kassen haben als Gegenmaßregel angeordnet, daß, wenn das benötigte Arzneimittel nicht voraussagt werden kann, in den bekannt gegebenen Drogengeschäften ein Vorstoß auf das Rezept geleistet wird; doch werden in einer nicht zugelassenen Apotheke angefertigte Rezepte nicht bezahlt. Eine Kasse gewährt auch bei Auszahlung des Krankengeldes einen Vorstoß von 3 Mk. für Arznei.

Eine ungeschickliche Verfügung hat die Regierung zu Arnberg erlassen durch eine an die Ärzte ihres Bezirks gerichtete Aufforderung, von jeder einzelnen geschlechtlichen Erkrankung ihr vertraulich Mitteilend zugehen zu lassen. Die solchermaßen versuchte Bekämpfung der venereischen Krankheiten bedeutet aber eine direkte Gesetzesübertretung, weil der § 300 des St.-G.-B. jeden Arzt mit drei Monaten Gefängnis bedroht, wenn er das Amtsgeheimnis verletzt, was vorliegenden Falles zutreffen würde. Schweden, Norwegen, Dänemark, Bosnien, Serbien und Ungarn haben die Behandlung Geschlechtskranker auf Staatskosten und kommen mit dieser Methode dem erwünschten Ziele eher näher.

Die während des Leipziger Krankenkassenstreiks von Berlin eingesperrungenen Ärzte sind von dem Obergerichtshof für Verzte vor der Aufschuldigung, die Standesehre verletzt zu haben, einstimmig freigesprochen worden. Der Ehrenrat des Bezirksvereins Leipzig-Stadt hatte im ersten Verfahren dieselben mit schweren Disziplinarstrafen belegt.

Nach der vom Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Statistik waren im Jahre 1899 auf den deutschen Eisenbahnen 3374 Betriebsunfälle zu verzeichnen gegen 3318 im Jahre 1898. Dabei kamen uns Leben 921 (897) Personen, darunter 67 (72) Passagiere, während 2078 (1913) Personen, darunter 317 (207) Passagiere, mehr oder weniger verletzt wurden.

In Sachsen-Altenburg hat das Ministerium eine gemeinsame Konferenz von Arbeitgeber und Arbeitnehmern des Baugewerbes einberufen zwecks Festsetzung von Maßregeln zum besten Schutze der Arbeiter auf Bauten. Das kleine Altenburger Ländchen eilt also den benachbarten großen Staaten wenigstens mit dem guten Willen voraus.

Der Berliner Verband der Baugeschäfte hat mit dem Zentralverbande der Bauser sich über einen neuen Arbeitsvertrag nicht verständigen können, weil derselbe Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen involviert. Auch das angesehene Einigungsamt konnte im April d. J. in dieser Angelegenheit zu keinem Spruche kommen. Jetzt hat sich nun die Sonderorganisation der Bauser der Sache erbarnt und mit der Unternehmervereinigung zu den verschlechterten Bedingungen paktiert.

Die Nienburger Vorstandsmitglieder der Glasarbeiterorganisation wurden in der Berufungsinstante von der Uebertretung des § 8 des Vereinsgesetzes freigesprochen, weil der Verband der Glasarbeiter kein politischer Verein sei. Die Aufnahme von Lehrlingen in die Organisation war das Anklageobjekt.

Die Errichtung von kommunalen und Bezirks-Arbeitsvermittlungsbüro hat der galizische Landesauschuss bei dem Landtage beantragt. Binnen drei Jahren hat jede Stadt über 10000 Einwohner auf eigene Kosten die unentgeltliche Arbeitsvermittlung einzuführen, jedem Bezirksauschuss liegt die gleiche Verpflichtung ob. Die Schaffung einer Landes-Arbeitsvermittlungsanstalt hat man ebenfalls schon ins Auge gefasst.

Lohnbewegung. Die Breslauer Bäcker haben, da auf ihre schon im Frühjahr eingereichten Forderungen bis jetzt noch keine Antwort erfolgte, dieselben nochmals unterbreitet mit einer Frist von drei Tagen zur Klärung. In Staßfurt haben die Dachbeder und Zimmerer ihren Antrag mit einem kleinen Erfolge beendet, das gleiche wird von den Malern berichtet. Die Maurer ebendieselbst haben einen Stundenlohn von 42 1/2 Pf. erreicht, für im ersten Gesellenjahre Strebende sollen 30 Pf., für solche im zweiten 35 Pf. gezahlt werden.

Die Kutscher in Kopenhagen haben ihren Streit mit Durchsetzung folgender Forderungen beendet: Vom 1. Januar 1902 Erhöhung der Wochenlöhne für März bis Oktober um 2 Kronen, für November bis Februar um 1 Krone, für Ueberzeitarbeit nach 6 Uhr Zuschlag von 35 Proz. Diese neue Vereinbarung gilt für zwei Jahre mit dreimonatlicher Kündigungsfrist. Streikende Kohlengrubenarbeiter in Matewan (West-Virginien) stürmten die um die Grubeninfahrt errichteten Barrikaden, wobei es zu lebhaften Feuergefechten kam.

Eingänge.

Der Graphische Beobachter enthält in seinem ersten Hefte einen Auszug aus den Vorträgen des Dr. Joh. Luther über den Buchdruck und Buchschmuck der alten Meister, welche derselbe im königl. Kunstgewerbemuseum in Berlin gehalten hat. Weiter wird ein automatischer Bogeneinlege-Apparat besprochen, der von Dr. Ludwig Gerö in Budapest konstruiert wurde. Sachkundige, denen der Apparat vorgeführt wurde, stellten ihm das Zeugnis aus, daß er die bisher ungenügenden Versuche dieser Art in einfachster und höchst praktischer Weise übertrumpft habe. Danach wird ein Vortrag über Stempelschneiden, der in der Typographischen Gesellschaft zu München gehalten wurde, auszüglich mitgeteilt. In der Graphischen Rundschau befinden sich u. a. Notizen über die Berechnung der Stereotypen, Verbesserung des Farbwerkes, über Briefumschläge und Firmen-Ausdrücke. Beilagen: Motive für den Accidenztag Tafel 200 und 201.

Die Moderne Kunst hat den wesentlichsten Teil der Nummer 21 dem Karlsruher Maler Ferdinand Keller, dessen Bilder die künstlerisch bedeutendsten Werke der diesjährigen Berliner Großen Kunstausstellung sind, gewidmet. G. Wollmar schildert den Entwicklungsengang, das Ringen und Gelingen des Meisters und eine Anzahl der schönsten Bilder Kellers werden in dem Hefte teils in künstlerischem Farbendruck, teils in vorzüglichem Holz-

schnitte oder Autotypie veröffentlicht. Außerdem enthält das brillant ausgestattete Heft noch eine Fülle kürzerer oder längerer Artikel interessanten Inhaltes.

Die illustrierte Welt (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart und Leipzig) enthält in den Hefen 23 und 24 unter anderem: „Vom zweiten bayerischen Frauentage (mit zwei Porträts und sieben Abbildungen); die Schwerkriegs-Heere, ihre Ursachen und ihre Behandlung (mit einer Abbildung); der Ministerwechsel in Preußen (mit sieben Porträts); das Bürgerliche Gesetzbuch (Gewährschaft). Unterhaltungsstoff bieten laufende Romane und allerlei kleine Notizen. Die illustrierte Ausstattung der Hefte ist die bekannste diesseitige und vorzüglichste und trägt besonders den Zeitereignissen Rechnung. Jährlich erscheinen von dieser Zeitschrift 28 Hefte zum Preise von 30 Pfennig pro Heft.

Briefkasten.

R. B. in Stuttgart: Artikel ganz zeitgemäß, wird demnach aufgenommen. Gegengruß, auch von H. — C. in W.: Betr. Adressen finden Sie in Fabers Almanach, zu beziehen von uns für 2 Mk. — D. R. in Berlin: Derartige Dedes sind für den letzten Jahrgang nicht angefertigt worden. — P. Sch. in Breslau: 3,50 Mk. — J. St. in Nürnberg: 4 Mk. — Durchreisende von Dresden und Würzburg: Nur gegen Einbindung von 2,50 Mk. bezw. 2 Mk. aufzunehmen. — J. G. in Würzburg: 2,25 Mk.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Siegen. Vom 1. Juli ab befindet sich die Wohnung des Bezirkskassierers Neue Haynauer str. 25, II. — Der Sezer Hermann Kuhner aus Dieckdorf (zuletzt in Parchwitz), welcher ohne Buch und mit Resten abreiste, wird ersucht, binnen 14 Tagen die Reste zu begeben, andernfalls der Ausschluß erfolgt. Die Herren Vereinsfunktionäre werden ersucht, R. darauf aufmerksam zu machen.

Berlin. Dem Sezer Anton Chowanek aus Brunn ist angeblich sein Duittingbuch (Dresden 740) nebst Reiselegitimation in Berlin abhanden gekommen. Ein Duplikat der Reiselegitimation vom 20. Juni ist demselben ausgestellt worden, weshalb Duittingbuch und Reiselegitimation hiermit für ungültig erklärt werden.

Görlitz. Der Austausch der sämtlichen Johannistagsdrucksachen geschieht nur durch M. Grundmann, Hohestraße 14, I.

Hannover. Den Austausch der Johannistagsdrucksachen besorgt Kollege Max Schreyer in Hannover-Linden, Cleonorenstraße 1, II.

Magdeburg. Den Austausch der Johannistagsdrucksachen vermittelt Kollege Robert Leuschner, Zimmermannstraße 26, Hof I.

Osternien. Den Austausch der diesjährigen Johannistagsdrucksachen vermittelt Kollege W. Zuppe, Ballstr. 10, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Engen der Sezer Ernst Katz, geb. in Schorn-dorf (Württ.) 1882, ausgl. das. 1900; war noch nicht Mitglied. — Emil Haller in Konstanz, Bienenstraße 15.

In Hagen i. W. der Sezer Paul Großer, geb. in Hirschberg i. Schl. 1883, ausgl. in Walbenburg i. Schl. 1901; war noch nicht Mitglied. — Louis Lorenz, Fieherweg 1 c.

In Peine der Drucker Karl Wof, geb. in Ulfeld (Weine) 1879, ausgl. das. 1897; war schon Mitglied. — Aug. Hausmann in Hildesheim, Kaiserstraße 29.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Königsberg i. Pr. In der Zeit vom 1. bis 6. Juli wird die Reise-Unterstützung durch Kollegen Ginius, Sachheim, rechte Straße 7, II, in der Zeit von 4 bis 5 Uhr nachmittags ausgezahlt. Die Herren Verwalter der umliegenden Zahlstellen werden gebeten, die reisenden Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Würzburg. Beim hiesigen Reisekasseverwalter liegen schon seit längerer Zeit Briefe für die Kollegen Adolf Schmidt mit dem Poststempel Norden, Herrn Fischer mit dem Poststempel Solingen und Jul. Grüneisen.

Tarif-Amt für Deutschlands Buchdrucker.

Briefadresse: J. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schless, Berlin SW, Friedrichstraße 239.

Vierter Nachtrag

der den Tarif anerkennenden Firmen zum Verzeichnisse vom 31. Dezember 1900 (bezw. 77. Gesamt-Nachtrag).

III. Preis.

Offenbach: Ernst Kaufholz & Co.
Worms: Paul Hammesfahr.

V. Preis.

München: Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. Virk & Co.

VIII. Preis.

Charlottenburg: Paul Rappel (Fr. Traummüller).

IX. Preis.

Grünberg i. Schl.: Leopold Staube.

Nachstehende Firmen haben den ab 1. Januar 1900 gültigen Deutschen Sekmaschinen-Tarif anerkannt: Hamburg: Hanseatische Druck- und Verlagsanstalt. Magdeburg: Buchdruckerei Fritz Hoede und Buchdruckeret der Volksstimme (Fr. Bethge). München: Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. Virk & Co. Stuttgart: W. Kollhammer.

Die Adresse des Gehilfenvorstehenden des Bremer Schiedsgerichtes lautet: A. Rosenlehner, Bremen-Woltershausen, Ochtmstraße 22. Berlin, 24. Juni 1901.

Og. W. Büxenstein, L. S. Gieseler, Vorsitzende.

Bostonpresse zu Visitanten usw. für 20 Mk. veräußert. Werte Offerten u. Nr. 898 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bostonpresse, 10,15 cm Satzgröße, mit zwei Schriften, fast neu, 65 Mk. Werte Offerten unter Nr. 899 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Melden Sie

sich sofort, wenn Sie geneigt, Zigarren an Wirte usw. zu verkaufen gegen 120 Mk. pro Monat Vergütung und hohe Provision. A. Rieth & Co., Hamburg. [894]

Setzer, Stereotypeur

nicht unter 22 Jahren (Südd.), schon in Papierwarenfabriken thätig gewesen, kann in dauernde Stellung sofort eintreten. Angabe der seitherigen Posten und Zeugnisabschriften notwendig. (Tarif-Bedingungen.) Werte Offerten erbeten an die Hofbucht. Otto Bachmann, Saalga (Württ.).

Tüchtiger Schriftsetzer

(Annoncen, Tabellen u. merkant. Rechnungen) sucht sofort oder später Kandidat. Werte Off. erb. an A. Lehmann, Kottbus, Bismarckstr. 31.

Junger Tiegeldrucker

der im Kleben- und Farbendrucke Gutes leistet, sucht seinen Posten zu verändern. Selbstgefertigte Druckmuster sende auf Verlangen ein. Werte Offerten erbittet Arthur Wächter, Lepzig i. L., Fleischbankgasse. [890]

Kottbus. Vor d. Drucker Albert Steinwald aus Niederbarnburg, welcher seinem hiesigen Wirte mit 50 Mk. durchgegangen ist, werden die Verleßensworte allerorts hiermit gewarnt.

Logenbrüder, Erlangen.

Alle auswärtigen Brüder werden zu dem am Samstag, 29. Juni, stattfindenden

II. Stiftungsfeste

(Festessen und grosse Kneipe mit Musik usw.) im Biren hierdurch herzlich eingeladen. Sonntag früh: Frühlingsoppen auf dem Ratsberge. Der Oberbruder. [891]

Lübeck.

Sonabend den 29. Juni, abends 9 1/2 Uhr: Monatsversammlung im Goldenen Apfel, Schmiedestraße. L. D. Hartzelbericht; Abrechnung vom Johannistag; Stiftungsfest; Allgem. Vereinsangelegenheiten. [896]

3600 Mark.

Rahmenweite 58:86 cm ist die praktische Mittelgröße für den rationellen Accidenzdruck, wie solchen unsere Kosmos-Schnellpresse Nr. 4a gewährleistet, welche wir in gewissenhafter Weise als vorzüglichste und billigste Maschine jeder Buchdruckerei ebenso für d. allerfeinsten Autotypie, wie f. saubersten Massendruck bestens empfehlen können. Nettopreis 3600 Mk. Die Rahmenweite deckt sich voll m. d. Druckfläche! **Maschinenfabrik Kempewerk, Nürnberg.** Spezialfabrik für den gesamten Stereotypie-Bedarf und für eiserne Buchdruckerei-Geräte.

Bezirk Görlitz.

Sonntag den 30. Juni in Stadt Prag:

Johannistfeier

der Kollegen der Lausitz und Nordböhmens, bestehend in **Tafel, Fehrbere:** H. B. Massini, Berlin, **Bonnet, Ortsvorsitzenden (Gelang):** vereine: Reichenberg i. W., Zittau u. Görlitz), **Fest-Aufführung und Ball.** Der **Kommers am Sonnabend, 29. Juni,** abends 8 1/2 Uhr, und die **Zufankunft der Festteilnehmer am Sonntag, 30. Juni,** früh, findet im **Stivol** an der Promenade statt. Das **Fest-Komitee.** [901]

Plauen i. V.

Sonntag den 30. Juni zur Feier des

★ **Johannistfestes** ★
Ausflug nach Reichenfels, Weida, **Steinsdorf.** Dasselbst Feier. — Die Kollegen der umliegenden Druckorte sind freundlichst eingeladen. [900]

Schönster Schmuck für Damen.



Die **Grosche** mit **Büchdruckerwappen** **nationalistische Größe** in 14hr. Gold aus Silber (Doublé) 2,75 Mk., in Extra-Edel 10 Pf., Porto 20 Pf. **Halle a. S., Goethestraße 11.** [892]

Graphische Verlags-Anstalt.

P. Goldschmidt. Für Berlin und Vororte durch die Firma: Hans Belling, Kommandantenstraße 70.

Buchdrucker-Fest- u. Vereins-Abzeichen

aus 14 mm breitem fünffarbigem Seidenbände.



Preisliste pro Stück:

Nr.	Pf.	Nr.	Pf.	Nr.	Pf.
1	50	5	75	10	75
1a	35	6	55	11	40
3	65	8	115	12	25
4	75	9	65	13	10

Graph. Verlagsanst., Halle-Saale.

P. Goldschmidt. [691] Für Berlin u. Vororte durch die Firma: Hans Belling, Kommandantenstrasse 70.

Schriftsetzer

welche sich im Inseraten-Sätze ausbilden wollen, finden Anleitung und 208 Muster-Inserate in dem elegant ausgestatteten Quarthefte Der Inseraten-Sätze. Gegen Einbindung von 1 Mk. erfolgt Frankozusendung von Hermann Elle in Glessen. [665]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des Corr. (Gonrad Gießer), Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Freimarkt können nicht befördert werden. Die Geschäftsstelle des Corr.

Aufsichtlich meines 25jährigen Verbandsjubiläums sind mir von hiesigen, auswärtigen und reisenden Kollegen und Freunden zahlreiche Ehrungen, Geschenke sowie Glückwünsche zugekommen. Ich spreche allen hierfür auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Hoch der Verband! **W r z b u r g, 23. Juni 1901.** Johann Günther, Reisekasseverwalter. [902]

Am 21. Juni starb nach halbjährigem Krankenlager unser langjähriges Mitglied der Setzer

Hermann Ziegert

im 45. Lebensjahre. Seine Treue zum Verbands und sein kollegialer Sinn sichern ihm ein bleibendes Andenken beim Ortsvereine Breslau. [892]

Todes-Anzeige.

Am 20. d. M. verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Christoph Meyer

aus Nürnberg, im 26. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Nürnberg, den 21. Juni 1901. Die Mitgliedschaft Nürnberg. [895]

Richard Härtel, Leipzig-N.

Buchhandlung und Antiquariat liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franks. Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. **Archivisches Sprachen-Vexikon:** Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Lateinisch, mit vier-spächtigem Briefsteller. 5 Mk. **Literarische Neugierigkeiten,** eine Rundschau für Bucherfreunde. Jährlich 4 Nummern. Werden auf Verlangen Interessenten grat. zugestellt. **Deutsches Buchdrucker-Wörterbuch,** ausgewählte Wörter über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 78 Berufsgenossen meist einem allgemeinen Texte. Dritte Aufl. 1 Mk.

Ueber Sekmaschinen.

Rich. Härtel in Leipzig-N. — 1,80 Mk.